

zehnten Jahrhunderts ist die geschnürte Venus zu Hause. Selbst das Idealbild trug unsichtbar ein Korsett.

Merkwürdig verhält sich von je das Publikum der Tatsache gegenüber, daß Künstler weibliche Modelle brauchen und daß sie sich damit in gewisser Weise außerhalb der herrschenden Sitte zu stellen scheinen. Nicht zuletzt um einer schlecht begriffenen Modellromantik willen hat das Wort Atelier eine geheimnisvolle Bedeutung gewonnen. Es gilt als ein Ort der Mysterien. In der Tat ist es ja nun auch etwas Erkünsteltes, wenn sich der Maler oder Bildhauer mit seinem Modell im stark geheizten Atelier einschließt, um der wahren Natur und der reinen Schönheit auf die Spur zu kommen. Oder wenn in den Aktklassen der Akademien viele Kunstjünger mit ihren Staffeleien um ein nacktes Modell versammelt sind, manchmal schweigend arbeitend, zuweilen aber auch mit derben Reden die Arbeit würend. Das Erkünstelte zeigt sich in der folgenden Anekdote.

Ein junger Maler war vor dem Krieg als Soldat eingezogen worden und erzählte auf der Mannschaftsstube den Kameraden von der Aktklasse. Er sprach zu einfachen Leuten, die nicht zimperlich waren, zu Landarbeitern, Kutschern und Schlächtern. Als er aber von den weiblichen Modellen erzählte, wurde ihm gesagt, das sei Lüge. Und als er Beweise gab, die nicht angezweifelt werden konnten, wurde einstimmig erklärt, es sei eine Schweinerei. Sie empörte das objektive Studium; darin sahen sie etwas Entwürdigendes, sowohl für den Maler wie für das Modell.

Ein anderes Beispiel bot vor bald fünfzig Jahren der damals in ganz Deutschland vielbesprochene Graefe-Prozeß. Ein weibliches Modell hatte Erpressungen an einem Professor Graefe von der Berliner Akademie versucht, der ein Bild „Das Märchen“ gemalt — ein süßer Kitsch übrigens — und dazu ein Aktmodell benutzt hatte. Im Verlauf des Prozesses war viel die Rede von den „Geheimnissen der Malerateliers“, wobei Muckertum, Selbstgerechtigkeit und Sensationslust Triumphe feierten. Anton von Werner, der Akademiedirektor, glaubte mit der öffentlichen Erklärung hervortreten zu müssen, die Künstler beanspruchten nicht eine besondere Moral und Freiheit für sich, sondern auch sie seien gute Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft.

*

Wer das menschlich Problematische erkennen will, das wie ein unlösbarer Rest nun einmal im weiblichen Modellwesen liegt, der muß die Frauen der Künstler beobachten. Für sie liegt in den Tatsachen eine leise Tragik. Ihre Gedanken kreisen unablässig um das verschlossene Atelier des Gatten, sie kämpfen beständig mit einer dumpfen Eifer-



W. Nowak